**Zeitschrift:** St. Galler Jahresmappe

**Band:** 37 (1934)

**Artikel:** Der Aprikosenbaum in St. Gallen

Autor: Nüesch, Gust.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-948389

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Aprikosenbaum in St. Gallen.

Don Guft. Duesch.

bitbau betreiben ist etwas Herrliches! — Namentlich dann, wenn man davon selber etwas versteht und ein Gärtchen besitzt, das vor dem eigenen Hause liegt und der Sonne voll zugekehrt ist. — Da will man mancherlei Obstbäume pflanzen und sie hegen und pflegen wie heranvachsende Kinder mit viel Liebe und Geduld. Wer sich so recht mit ihnen beschäftigt und in ihre geheimen Lebensbedingungen einzudringen vermag, der wird an ihnen viel Freude erleben. Obstbäume sind dann nicht bloß Bäume mit Wurzeln, Stämmen und Kronen; nein, sie sind uns dann liebe Wesen. In ihren Früchten haben wir große Freude. Sie schmecken weit besser als die schönsten Früchte des Südens; sie sind in unserem Garten, an unseren Obstbäumen und unter unserer Pflege gewachsen. Es ist Sedelobst im wahrsten Sinne des Wortes. Sonne und Liebe haben es geschaffen.

Darum möchten wir in unserem Garten Obst haben, das nicht auf jeder Wiese und in jeder Ede gedeiht. In der Rabatte längs der Südund Südwestseite unseres Hauses lassen sich dank ihrer geschüten Lage noch empfindliche Obstsorten kultivieren. Hier wersen schorfanfällige Virnsorten (Gute Louise, Diels Butterbirne, Hardenponts Winterbutterbirne usw.) ohne große Mühe schöne Ernten von vollkommenen Früchten ab. Ja sogar frühe Trauben, Pfirsiche und Aprikosen vermögen hier noch zu reisen. Und dies in unserem sonst nicht immer berühmten St. Galler Klima in sieben bis achthundert Meter Höhe ü. M., in der Nähe des

Säntisgebirges.

Leider werden bei der Anpflanzung und der weiteren Behandlung solcher Spalierbäume oft viele und grobe Fehler gemacht und daher Mißerfolge erzielt. Hauptsächlich mit dem Aprikosenbaum wird von Anfang an ganz unrichtig vorgegangen, Sein Wesen und seine Kultur seien deshalb näher beschrieben,

Alls Heimat des Aprikosenbaumes werden Armenien und Griechische Epirus genannt. Wie der Pfirsichbaum, so ist wohl auch er erst auf Umwegen über Frankreich nach Deutschland und zu uns gekommen. Im Obstsortenverzeichnis des St. Galler Klostergartens von 830 ist der Aprikosenbaum noch nicht erwähnt.

heute treffen wir den Aprikosenbaum landauf und ab. Er ist aber wegen seiner südlichen herkunft an die wärmsten und windgeschütztesten Standorte gebunden. Gewisse Weinberggegenden der Schweiz, bornehmlich im Wallis, befassen sich mit seiner Freisandkultur und bermögen schöne Einkunfte herauszuwirtschaften. Auch in Quinten, am Walensee, werden neuerdings Versuche mit freistehenden Aprikosenbäumen gemacht.

Was aber in klimatisch bevorzugten Landstrichen mit Erfolg unternommen wird, kann selbstverständlich nicht auf unser Steinachhochtal übertragen werden. Ein mir in dieser Hinsicht bekannter Versuch hat denn auch naturgemäß fehlgeschlagen.

#### Gfandorf.

Wie anfangs erwähnt, besigen wir in den besonnten Hausswänden den den klimatisch besten Platz für heikle Obstsorten. Hier ist auch der Standort des Aprikosenbaumes. Am geeignetsten sind die Süd- und Südwestwände. Aber nicht seder, der eine solche Gebäudeseite zur Berfügung hat, kann da einen Aprikosenbaum mit gutem Exfolg ziehen. Der Aprikosenbaum hat ein starkes, ja geradezu unbändiges Wachstum und läßt sich nicht auf kleine Flächen zwängen. Damit wird vielerorts bei der Pflanzung gar nicht gerechnet. An kleinen Einfamisenhäusern sind wohl selten so große Wandslächen vorhanden, daß ein Aprikosenbaum sich daran "austoben" kann. Stellt man ihn unter niedrige Fensterbrüftungen, so wird die Sache ganz mißraten. Mit zu starkem Rückschnitt, der dadurch aufgezwungen ist, läßt sich der Aprikosenbaum nicht "dändigen". Er schießt im Gegenteil erst recht wieder stark ins Holz und trachtet die ihm versagte Kensterstäche auch noch zu erobern. Geben wir ihm nicht nach, so leidet er schließlich an Sassson gerscheinungen und geht nach und nach ein.

Häufig sieht man auch Aprikosenbäume an viel zu schmale Gebäudeflächen hingepflanzt. Wie soll sich da ein solch lustig wachsender Obstbaum noch behelfen? — Seitenast um Seitenast treibt er aus dem Hauptast heraus, und derjenige, der den Aprikosenbaum pflegt, weiß sich nicht mehr zu raten. Damit die Sache nicht gar zu verwildert aus schauen soll, bindet er alles, was da wächst, auf denselben engen Wandsted. Über kann es einem auf diese Arte mishandelten Baum noch wohl sein? Kann er bei solcher Pflege noch Früchte tragen, da seine Gestalt eher einem Reisigbündel gleicht? Wer also nicht genügend Raum zur Bereinem Reisigbündel gleicht?

fügung hat, der verzichte lieber auf die Pflanzung eines Aprikosenbaumes. Es gibt in St. Gallen Aprikosenbäume, die zirka 3 Meter breite und 5 bis 6 Meter hohe Wandflächen mit Leichtigkeit überdecken.

### Bodenbeschaffenheit.

Im großen und gangen fagt unfer St. Galler Boden fast in allen Lagen der Stadt dem Steinobst zu. Zwetschgen- und Pflaumenbaume entwickeln sich bei angepaßter Pflege zu schönen Exemplaren. Auch der Uprikosenbaum wächst in unserem Boden sehr uppig und stark. Allerdings stellt er daran besondere Bedingungen. Eine ausgiebige Bodenbearbeitung (Rigolen) ift nötig, und zwar in größerem Ausmaße, damit die Burgeln freien Lauf bekommen und Luft, Sonnenwarme und Regen einzudringen bermögen. Etwa 60 cm tief und zirka 1,2 m bon dem Gebaude weg, aber auch mindeftens 1,5 m in die Breite follte der Boden bearbeitet werden. Das gilt ganz besonders auch da, wo ein Weg ist. Berade hier foll man beforgt fein, daß unter dem Steinbett guter, porofer Boden liegt. Man kann in dieser Sinsicht nicht zu viel tun, aber gu wenig. Man vergesse doch nicht, daß mit dieser Vorarbeit das Erdreich fur den Baum gestaltet wird, wovon er mitunter sein ganges Leben lang gehren muß. Es ist fein Brotnapf. Unfer schwerer, lehmiger Boden muß deshalb auch noch mit humusbildenden und lockernden Materialien durchmischt werden. Um besten sagt dem Uprikosenbaum eine sandige, lehm= haltige humuserde mit viel Ralkgehalt zu. Gehr wertvoll ift fur diefen Bred abgeklopfter Wandverput und Mauerschutt, wie er bei Häuserrenovationen und Abbruchen oft haufenweise abfällt. Es muß aber Raltmortel und nicht Zementverput fein. Gelbst Broden von Eigröße sind verwendbar. Daran hat der Baum Kalkreserve auf Jahre, Es ist mohl auch nötig, Humus unter den Boden zu mischen. Wer guten, wirklich alten Rompost zur Stelle hat, sollte auch solchen verwenden. Aber auch Thomasmehl (Phosphor und Ralt) und Holzasche (Rali) verbessern die

Bu achten ist auch auf den Untergrund der Pflanzgrube. Er muß durchlässig sein. Stagnierende Nässe, wie sie die sog. sauren Böden ausweisen, sind auch dem Aprikosenbaum schädlich. Sorgen wir darum dafür, daß "verhocktes" Wasser nicht entstehen kann, sondern durch Orainage abgeleitet wird.

Ist schon ein Aprikosenbaum an derselben Pflanzstelle gestanden, so muß unbedingt der Boden in größerem Ausmaße weggeschafft und frische, unverbrauchte Erde eingefüllt werden. Es ist ja eine schon längst beobachtete Tatsache, daß kein Obstbaum in derselben Erde, da schon seinesgleichen gestanden ist, gut fortkommt.

# Der junge Baum und die Gorfenfrage.

Man berwende nur gefunde, gut berschulte Bäume. Als Baumform kommt die Schrägpalmette, wie sie in jeder guten Baumschule erhältlich ist, in Frage. Kann erst etwa in zwei Meter höhe mit der Bekleidung der Wandsläche begonnen werden, so kauft man einen hochstamm. In allen Fällen achte man auf gutes Wurzelwerk. Je mehr Kaserwurzeln vorhanden sind, um so besser und schneller wächst der Baum an. Schöne Bewurzelung erreicht die Baumschule durch Verschulen (Verpflanzen) der Jungbäume. Das verursacht selbstredend mehr Arbeit und Kosten. Der Käufer sei darum nicht zu sparsam, sondern lege lieber etwas mehr aus, um erstklassige Qualität zu erhalten.

Bon großer Wichtigkeit ist auch die Wahl der Sorte. Spätreisende Uprikosen taugen für unser Klima nicht. Es gibt auch Sorten, die wohl stark wachsen und gesunde Bäume geben, aber ganz wenige Früchte ansetzen. Wieder andere lassen die halbausgewachsenen Früchte fallen. Will man also in der Wahl der Sorte keinen Mißgriff tun, so schaue man sich in der Nähe um. Was da gut gedeiht und befriedigt, ist wohl das Richtige. Man stelle also die Sortenwahl niemals irgend jemand anseim, sondern lasse sich von einem Kenner am Orte selbst beraten. Nach meinen Beobachtungen haben sich bisher solgende Uprikosensorten sür St. Gallen bewährt:

## Das Spaliergerüst.

Biele Aprikosenbäume sind verwahrlost, weil es am nötigen Spaliergerüst mangelt. Was in dieser Beziehung noch sehr oft zu sehen ist, grenzt, gelinde gesagt, ans Unglaubliche. Vielsach hat der Haubersißer Ungst, es könnte durch das Einlassen von richtigen Dübeln der Wandverpuß leiden. Da hilft sich dann der eine mit gewöhnlichen Drahtnägeln, ein anderer mit Ringschrauben usw. Das kann niemals eine gute Spaliereinrichtung geben. Auch die üblichen Eisendübel aus Flacheisen sind meistens

gu furz und nur in einer Bugrichtung fart genug. Als Dubel berwende man Rundeisenstifte von zirka 13 mm Durchmesser. Gie sollen nach dem Bersegen mindestens 10 cm bom Berput abstehen und werden auf die zu bekleidende Fläche so verteilt, dag man im Abstand von etwa 50 cm ftarke Querdrafte vermittels Drahtspannern spannen kann. Auf dieses Drahtgerüst werden 2,5 cm breite, gehobelte Lattchen senkrecht angebracht, woran man später die Leitäste und Fruchtzweige anbindet. Zwischenraume der Lättchen durfen deshalb nicht zu groß sein. Man fann auch ftatt der Dubel und Drabte dide Bolglatten als Unterlage für die schmalen Lättchen verwenden. Immer ist aber streng darauf zu achten, dag der Ubstand von der Wand bis zum Lättchenroft mindeftens 10 cm befrägt. Auf folde Art erstellte Spaliergerufte ermöglichen genügende Luftzirkulation, und das Fruchtholz hat besser Plat. Auch die Früchte sollen frei hangen und sich nicht einklemmen, noch an der Wand reiben. Holglättigen find für alle Steinobstspaliere, alfo auch für den Aprikofenbaum, den reinen Drahtgeruften vorzugiehen, weil es nicht selten borkommt, daß beim Reiben der Zweige mit Eisenteilen Gummifluß ent= fteht. Ratsam ift es auch, die Holzrofte zu impragnieren. Vorteilhaft macht sich ein Olfarbenanstrich im felben Farbenton wie der Wandverput.

# Pflanzung.

Ist das Spaliergerüst angebracht, so folgt die Pflanzung. Man achte aber dabei auf die Veredlungswulst! Die Unterlage ist St. Julienpslaume, und foll nicht wegen zu tiefer Pflanzung von Uprikofenwurzeln überwuchert und ausgeschaltet werden. Hauptsächlich das ist nicht zu bergeffen: Der Baum fest fich mitfamt dem aufgelockerten Erdmaterial. Alfo scheinbar zu hoch pflanzen! - Alle Burgeln über Bleistiftdicke werden glatt angeschnitten, damit sich schneller Faserwurzeln bilden. Man kann auch die Wurzelkrone in einen Brei aus Ruhdung und Lehm eintauchen, um das Unwachsen zu fordern. Auf alle Falle empfiehlt es sich, den neugepflangten Baum, der ja in der regenarmen hausrabatte fteht, gut einzuschwemmen; denn viele Wandspalierbaume gehen mangels genügender Bewässerung ein. Man mischt der Pflanzerde auch etwas Torfmull bei. Dieser regt die Burgelbildung start an und halt feucht. herbstpflanzung ist der Frühjahrspflanzung vorzuziehen, sofern man für genügende Beuchtigkeit und Winterschut forgt. But ift eine Abdeckung der Wurzel-Scheibe mit verottetem Ruhmist und einer diden Schicht Torfmull, Letterer wird im Frühling wieder entfernt, damit die Beredlungestelle wieder sichtbar ift.

#### Schniff und Form des Uprikosenbaumes.

Es herrscht noch vielfach die Ansicht vor, man dürfe den Aprikosenbaum nicht schneiden. Es gebe sonst Gummisluß. Das sind etwa diejenigen, die aus dem Aprikosenspalier ein Reisigbündel machen, anstatt daß sie Formen erziehen, welche für Sonne und Luft zugänglich sind. Gewiß kann man durch Heften und Binden sehr viel erreichen; aber das rich-

Sut formierter Aprikosenbaum in Blüte in ausgesucht gunftiger Cage.

tige Schneiden der Leit= und Fruchtäfte, sowie auch der Schnitt des Frucht= holzes muffen jenes unterstügen. Schneidet man nicht, so kann sich das Fruchtholz nicht verjungen, und es wird von innen her: aus absterben. Der Baum bekommt dadurch ein unschönes Aussehen und bugt an Fruchtbarkeit ein. Der Schnitt des Aprifosen= baumes ist nicht zu verwechfeln mit dem Pfirfichfchnitt. Bahrend bei dem Pfirsichbaum vornehmlich das einjährige, fräftige Bolg Bluten tragt, fo find es beim Aprikofenbaum bielmehr die feinen, mehrjährigen Fruchtzweige. Bornehmlich die furgen Bukettzweige bermögen auf die Ernte bestimmend einzuwirken. Gie durch rationellen Schnitt und vorteilhafte Unordnung der Leitäfte zu erziehen, ift eine der wichtigsten Ziele der Aprikosenkultur am Hausspalier. Dabei gehe man aber in der Formierung nicht zu weit. Strenge Formen, wie die Verrierpalmette und Uform, haben für den Aprikosenbaum in St. Gallen zu keinen günstigen Resultaten geführt. Der Wuchs dieses Baumes ist zu stark. Judem stirbt das Fruchtholz an senkrechten Leikasten von unten herauf nicht ungern ab. Man gebe dem Aprikosenbaum eine lockere Fächerform und verhüte die senkrechten Üste durch schräges Anbinden und Viegen zu Fruchtbogen. Es ist auch streng darauf zu achten, daß die Üste sich nicht überkreuzen, nun Reibungen und Schlupswinkel sür Ungezieser zu vermeiden.

Während des Sommers muß der Aprikosenbaum sleißig pinciert und gebunden werden. Er erträgt das Pincement so gut wie jeder andere Obstbaum. Ja, wir haben darin gerade das Mittel in der Hand, ihn borteilhaft zum Fruchtträger und schönen Spalierbaum zu erziehen. Allerdings ist er bedeutend länger zu halten, als z. B. der Birnspalierbaum. Etwa 25—30 cm lange Fruchtholztriebe werden im grünen, zarten Zustande entspist. Gewöhnlich treiben danach die zwei obersten Blattknospen wieder aus. Deshalb hat ein zweites Pincement zu ersolgen, und zwar so, daß man den oberen Trieb dicht über dem zweiten mit Schere oder Messer wegschneidet und den unteren, bleibenden Zweig nach dem dritten Blatt abkneift. Durch diese Behandlung erreicht man eine bessere Entwicklung der untersten Knospen und der weiter zurückliegenden Zukettzweige.

# Düngung des Uprikosenbaumes.

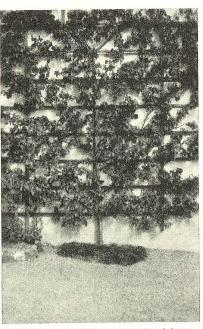
Wohl legen wir durch richtige Zusammensehung der Pflanzerde, wie dies weiter oben angeführt ist, den Grund für den Erfolg mit unserem Uprikosenbaum. Aber mit der Zeit wird der Baum diese Nahrungsreserve verzehrt haben, und wir müssen ihm neue Nährstoffe zusühren. In dieser guten Absicht hat jedoch schon mancher einen großen Fehler gemacht, indem er zu viel Stickkoss berabreichte. Zu warnen ist namentlich dor Abtrittsauche. Schon viele Aprikosenbaume sind darüber erkrankt, ohne daß die Ursache erkannt wurde. Sollen sie gefund bleiben, blühen und fruchten, so müssen wirden. Man gräbt also dem älteren Baum Khomasphor und Kali, verabreichen. Man gräbt also dem älteren Baum Thomasmehl oder Knochenmehl, Kalk, Husbschnitte, Hornspäne, Holzasche oder Flugaschenkali ze, ein. Dabei ist es nötig, den Boden in größerem Umkreise zu öffnen; denn ein großer Aprikosenbaum treibt die Wurzeln weit über die übliche Baumscheibe hinaus.

Während der Blütezeit vergesse man nicht, gründlich zu gießen, aber nicht mit dem Schlauch, sondern mit gestandenem Wasser. Weil der Baum zu dieser Zeit eine große Arbeit zu leisten hat, so ist es wertvoll, im Gießwasser etwas Hissdünger aufzulösen (Superphosphat, Lonzadünger 2c.); denn viele Blüten oder frisch angesetzte Früchte fallen zufolge Mangels an Feuchtigkeit und Nahrung ab.

#### Eindecken des Aprikosenbaumes.

Das Holz des Uprifofen= baumes vermag, sofern es gehörig ausgereift ift, ziem= lich tiefe Temperaturen zu erfragen. Das konnte man im strengen Winter 1928/29 feststellen. Much ungededte Uprikosenbäume hielten die große Ralte aus, wenn fie nicht zu alt, frank oder zu mastig waren. Bon dem vielfach üblichen gar zu dichten Eindecken möchte ich abraten; denn dadurch erleichtert man den vielen Schädlingen die Überwinterung.

Die gefährlichste Zeit ist der Nachwinter mit den verhältnismäßig hohen Lazgestemperaturen bei Sonnenschein und den starken Ubkühlungen in der Nacht. Dann schüßt man den Stamm mit Lannästen zc., oder man kann die zu starke Sonnenbestrahlung vermittels eines Kalkanstrichs dämpfen. Auch bei den



Derselbe Baum mit Blättern und Früchten behangen. Man beachte die lodere, der Sonnne gugangliche form.

diden Üsten ist diese Borkehrung zu empfehlen. Durch Beschattung der Baumscheibe trachten wir darauf, den Blühet, der manchmal durch Föhnlage begünstigt recht früh einsest, hintanzuhalten. Ist seine Blütezeit aber da, dann wollen wir unseren Uprikosenbaum ganz besonders gut bewachen und ihn, sofern Frostnächte drohen, mit vorgehängten Tüchern schützen. Selbst dunne Gaze leistet hierzu gute Dienste.

#### Krankheiten des Uprikosenbaumes.

Man hört etwa Klagen über das Abfallen der halb oder fast ausgereiften Früchte. Es mag dies in manchen Fällen eine schlechte Sorteneigentümlichkeit, also ein Sorteneshler sein. Trifft dies zu, so bleibt nichts anderes übrig, als die sehserhafte Sorte durch eine bessere zu erzespen, gerade so, wie man sich mit Aprikoenbäumen, die Unfruchtbarzkeit als Sortenerscheinung haben, auch nicht mehr länger abplagen sollte. Die Ursache zum vorzeitigen Früchtefall könnte jedoch auch in dem schon erwähnten Nahrungsmangel liegen; oder irgend eine der nachbeschriebenen Krankheiten kann den Baum so sehr schwächen, daß er die angesetzen Früchte nicht mehr auszureisen vermag.

#### a) Pilgliche Schädlinge.

Häufig sieht man an kahlen Aprikosenbäumen während des Winters eingetrocknete Früchte hängen, die an den hellen Wandslächen gelbbraume Flecken hinterlassen. Das sind kranke Früchte, von einem Pilz bewohnt (Sclerotinia laxa). Die Krankheit heißt Monilia oder Mumienskrankheit. Der Pilz vermag nur in verleste Früchte einzudringen, etwa durch Risse, die zufolge anhaltender nasser Witterung auftreten oder eine schlechte Eigenschaft der betreffenden Sorte sind. Man sollte die erkrankten Früchte sofort ablesen, da die Moniliafäulnis auf andere übergeht. Die Monilia laxa ergreift von den Kruchtmumien aus auch die Blüten und wächst durch die Stiele in die Zweige hinein, so daß diese absterben. Welkende Zweige sind deshalb sofort bis ins gesunde Holz zurückzusschneiden.

Un den Blättern des Aprikosenbaumes treten etwa kleine, dürre Flecken auf, die ausfallen und runde Löchlein erzeugen. Das ist die Blatte löcherkrankheit, die alle Steinobstbäume heimsuchen kann. Der Erreger ist der Schrotschußpisz. Die beste Vorbeugung gegen diese Krankheit sind Sprikungen mit  $2^1/2^9/0$ iger Schweselkakbrühe, vor und nach der Rüte.

Wenn größere Üste oder ganze Aprikosenspaliere plöglich welken und eingehen, so handelt es sich um die von Valsa verursachte Piszkrankbeit, wie sie auch bei Kirschbäumen vorkommt. Erkrankte Üste sind sofort bis zum gesunden Holz zu entsernen.

Ganz gefährlich erkrankt ist der Aprikosenbaum, wenn an Stamm, Üsten und Zweigen sog. Gummissus seigt. Es sind dies bernsteinsarbige Ausscheidungen, die an der Luft hart werden. Es gibt eine ganze Reise Urseber dieser Krankheit: Falscher Standort und schlechter Boden, starker Befall von Monilia und Schrotschuß, zu starker Rückschnitt zufolge Platzmangels, ganz besonders aber auch unrichtige Düngung, vornehmlich Kalkmangel. Schon mancher Aprikosenbaum ist an Gummissus erkrankt und vorzeitig eingegangen wegen Jaucheüberdüngung. Man beachte deshalb die unter Bodenbeschaffenheit und Düngung gegebenen Ratschläge.

#### b) Tierifche Schädlinge.

Der Aprikosenbaum wird leicht von Schildläusen befallen. An Zweigen und Üsten erscheinen braunrote, linsenförmige Gebilde. Am leichtesten vernichtet man die Schildläuse im März oder April, wenn sie als winzige Pünktlein erst dem Ei entschlüpft sind und noch keinen schüßenden Schild besigen. Dann kann man sie leicht zerreiben oder mit Nikotinseise, Xex 1c. besprizen. Selbst der scharfe Strahl des Gartenschlauches vermag sie zu töten. Als Winterkampsmittel dient eine Bepinselung der Üste mit Obstaumkarbolineum (Kösung 5 %). In neuerer Zeit wird auch Para-Maag empschlen, das den Borteil hat, daß es die Wände nicht beschmußt. Man beachte aber, daß sich die Schildläuse auch auf der hinteren Seite der Üste aushalten.

Ein lästiger Besucher des Aprikosenbaumes ist der Ohrwurm. Er beschädigt die Früchte. Da er ein lichtscheues Tierchen ist und sich in alle Schlupswinkel verkriecht, so stellt man ihm Fallen aus. Man bindet an den Stamm Holzwolles oder Strohbüschelchen, Wellkarton, leicht geöffnete Zündholzschächtelchen, mit Lumpen oder Stroh ausgestopste Blumentöpse usw. Die Ohrwürmer verkriechen sich darein und können so leicht verznichtet werden.

Offenheit und Vertrauen ist das Beste im Leben, wenn es nur nicht so oft mißbraucht würde.

# Jean Seeger

Fensterfabrik Telephon 179

St. Gallen Teufenerstrasse

# Fenster

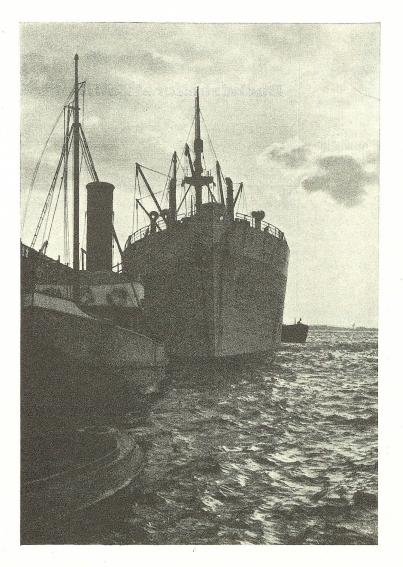
in allen Ausführungen und Hölzern Spezialität: Schiebefenster zum Aufwärts-, Abwärts- und Seitwärtsstossen nach eigenen Patenten.



Oberer Graben 22 St. Gallen Telephone 645 682

Kohlen Koks Briketts Brennholz

Benzin Auto-Öl Heizöl



### AM HAFEN VON ANTWERPEN

Gedicht und Photo von W. Hug, St. Gallen

Nach des Tages wildem Hasten Wird es auch im Hafen still, Nur der Schiffe hohe Masten Wiegen sich im Wellenspiel.

Zarte Wölklein gleiten leise An dem Abendhimmel hin Und in wunderbarer Weise Scheinen heimwärts sie zu zieh'n.

Heimwärts – in die weite Ferne Geht auch mein Gedankenspiel, Heimwärts denke ich so gerne, An die Heimat denk ich viel.

Hier des Meeres salz'ge Wellen, Dort der Berge Silberquell, Hier die rohen Schiffsgesellen, Dort das Alphorn klar und hell.

Schweigend fließen Heimwehtränen Ferne an der Schelde Strand Und ein tiefes, heißes Sehnen Zieht mich heim ins Vaterland.



Generalagentur St. Gallen:

A. ZÖLLIG=ROHNER & CO

NOTKERSTRASSE 14

Unfall- Haftpflicht-

Wasserschaden-

Einbruchdiebstahl-

Automobil-

Kasko-Versicherungen



#### Unsere Spezialgebiete:

Radio- und Drahtspruch-Installationen, Radio-Um- und -Einbau in Möbel, Einbau von Langund Kurzwellengeräten, Fernschaltungs-Einrichtungen, mit und ohne Zeiteinstellung, Mikrophon - Großlautsprecher - Mietanlagen. Auto-Radio verhütet Unlust und Müdigkeit des Fahrers. Sämtliche Reparaturen besorgen wir prompt und billig.



# Drucksachen aller Art

für Behörden, Banken, Fabriken, Verbände, Gesellschaften, Vereine, Geschäfte und Private liefert in geschmackvoller, zeitgemäßer und origineller Ausstattung zu mäßigen Preisen

# Buchdruckerei Zollikofer & Co

Verlag des St. Galler Tagblattes

Sämtliche Kunstbeilagen und illustrierten Textbogen dieser Jahresmappe sind in unserer Offizin gedruckt.

in verschiedenen Sorten für

Gesunde und Leidende



RORSCHACHERST

Leibbinden

